

DIE ROLLE DER MÜNDLICHEN SPRACHKOMPETENZ IN EINEM KOMMUNIKATIVEN DEUTSCHUNTERRICHT

Козак Т.Б.

Тернопільський національний економічний університет

Tatsache ist, dass die mündliche Sprachkompetenz im Deutschunterricht lange Zeit zugunsten der schriftlichen Fertigkeiten vernachlässigt wurde. Die Geschichte der Fremdsprachendidaktik zeigt, dass die Forderung der Mündlichkeit erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts allmählich ins Zentrum des fachdidaktischen Interesses ruckte.

Viele deutsche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben ihre Forschungspapiere dem Thema der mündlichen Sprachkompetenz gewidmet (J. Austin [1], H. Bußmann [2], G. Desselmann [3], W. Edmondson [4], G. Heyd [5], J. House [6], H. Krumm [7], W. Pauels [8], J. Searle [9], P. Watzlawick [10] u.a.).

Ziel dieses Beitrages ist es, die Rolle der mündlichen Sprachkompetenz in einem kommunikativen Deutschunterricht zu untersuchen.

Kommunikation (lat. *communicare*: mitteilen, teilnehmen lassen, sich beraten besprechen) ist ein sehr komplexes Phänomen wofür es – je nach Erkenntnisinteresse – unterschiedlich weitgreifende Definitionen gibt. Sehr allgemein formuliert, bezeichnet der Begriff Kommunikation „jede Form von wechselseitiger Übermittlung von Information durch Zeichen/Symbole zwischen Lebewesen (Menschen, Tieren) oder zwischen Menschen und Daten verarbeitenden Maschinen“ [2, S. 354]. Im Forschungsinteresse der vorliegenden Arbeit soll an dieser Stelle auf die etwas enger gefasste sprachwissenschaftliche Definition von zwischenmenschlicher Kommunikation eingegangen werden. In diesem Sinne kann Kommunikation als „zwischenmenschliche Verständigung mittels sprachlicher und nichtsprachlicher Mittel wie Gestik, Mimik, Stimme u.a.“ verstanden werden [2, S. 354]. P. Watzlawick führt zur Unterscheidung von verbalen und nonverbalen Verständigungsformen die Begriffe *digitale* und *analoge* Kommunikation ein [10, S. 244].

Nach P. Watzlawick umfasst das Gebiet der zwischenmenschlichen Kommunikation die folgenden drei Bereiche: Syntaktik, Semantik und Pragmatik [10, S. 22]. Kurz zusammengefasst geht es bei der Syntaktik um die Wörter und die grammatischen Regeln einer Sprache und bei der Semantik um die Bedeutung der verwendeten Wörter. Die Pragmatik beschäftigt sich mit den verhaltensmäßigen Wirkungen der Kommunikation. P. Watzlawick selbst konzentriert sich vor allem auf den pragmatischen Aspekt kommunikativer Prozesse und geht davon aus, dass alles Verhalten in einer zwischenmenschlichen Situation Mitteilungsscharakter hat, und somit Kommunikation ist [10, S. 23]. Auf diese Weise kommt er auch zu der oft zitierten Schlussfolgerung „Man kann «nicht» nicht kommunizieren“ [10, S. 53]. Denn Verhalten hat bekanntlich kein Gegenteil, d.h. man kann sich nicht *nicht* verhalten und folglich kann man auch nicht *nicht* kommunizieren. Denn auch wenn man schweigt, teilt man

etwas mit, z.B. dass man weder sprechen noch angesprochen werden mochte [10, S. 51].

Die Begriffe Kommunikation und Interaktion sind einander sehr nahe, dennoch gilt es sie auseinander zu halten. Laut W. Edmondson ist Interaktion als gegenseitiges Handeln zu verstehen, „d.h., die Handlung einer *Person A* beeinflusst *Person B* in ihrer darauf folgenden Handlung, deren Auswirkungen wiederum A in ihren weiteren Handlungen beeinflusst“ [4, S. 242]. Nach J. House stellt der Begriff der Interaktion die Grundlage für die mehr sprachlich und abstrakt verstandene Kommunikation dar [6, S. 111]. H. Krumm folgert daraus für den Fremdsprachenunterricht, dass eine interaktive Gestaltung des Unterrichts die Voraussetzung für das Erreichen des Lehr- und Lernziels „kommunikative Kompetenz“ darstellt [7, S. 132]. Des Weiteren sagt er, dass Interaktion die spezifischen Bedingungen für Kommunikation schafft und dass umgekehrt die Bedingungen menschlicher Interaktion durch Kommunikation auch verändert werden können [7, S. 132]. H. Christ schließt sich dem an und betont, dass Interaktion als ein von der Kommunikation isolierbares, soziales Phänomen gesehen werden muss, dass zwar im täglichen sozialen Handeln sehr oft aber nicht notwendigerweise von einer sprachlichen Tätigkeit begleitet wird.

Als wesentliches Unterscheidungskriterium für Interaktion und Kommunikation gilt die Intentionalität [6, S. 111]. Erstere muss nicht notwendigerweise intendiert sein, während Intentionalität den wesentlichen Kern menschlicher Kommunikation bildet. Die Rolle der Sprechabsicht in sprachlichen Interaktionen steht bereits im Mittelpunkt der von J. Austin [1] und J. Searle [9] entwickelten *Sprechakttheorie*. Diese betont, dass aufgrund dieser Intentionalität sprachliche Äußerungen erfolgreich oder nicht erfolgreich sein können, je nachdem ob die beim Hörer ausgelost/n Reaktion/en der Sprechabsicht entspricht oder nicht [1, S. 33].

Grundsätzlich gibt es zwei Formen des Sprechens: *monologisches* und *interaktives* Sprechen. Beide Typen zeichnen sich durch eine unmittelbare Partnerpräsenz aus, dennoch bestehen eine Reihe von Unterschieden zwischen den beiden Sprecharten. In weiterer Folge soll auf die wesentlichen Merkmale des monologischen und interaktiven Sprechens und auf die damit verbundenen unterschiedlichen Anforderungen an die Fremdsprachenlernerinnen eingegangen werden. Dafür werden vor allem die Beschreibungen von J. Heyd [5, S. 150], die sich sehr stark auf jene von G. Desselmann [3, S. 218] stützen, herangezogen.

Beim *monologischen* Sprechen wendet sich der Sprecher in längeren zusammenhängenden Ausführungen zu einem bestimmten Thema an einen Zuhörerkreis, d.h. der Sprecher behält über längere Zeit seine Funktion bei. Im Gegensatz zum interaktiven Sprechen kann die monologische Rede gedanklich und sprachlich vorbereitet werden und ist daher einheitlicher und folgerichtiger. Im Bezug auf das Sprechtempo und die Stimmlage im Monolog ist zu sagen, dass beide im Vergleich zur Interaktion relativ konstant sind [5, S. 150]. J. Heyd unterscheidet zwei Grundformen der monologischen Rede: die *informierende* und die *überzeugende Rede* [5, S. 150]. Zum Ersteren zählt sie das *Berichten* (sachlich), *Schildern* (emotionell), *Beschreiben* (sachlich) und *Erzählen* (emotionell), und für das Letztere nennt sie den

Sprechakt des *Erörterns*. Jede Darstellungsform zeichnet sich durch bestimmte Merkmale hinsichtlich der Informationsauswahl und Informationsanordnung, der Aufbauform und der verwendeten sprachlichen Mittel aus. J. Heyd betont, dass die Lernenden vor dem eigentlichen Übungsprozess mit diesen Eigenheiten vertraut gemacht werden müssen. Dafür empfiehlt sie den Einsatz von Mustertexten z. B. aus dem Lehrbuch, auf die dann bei den folgenden monologischen Sprechübungen zurückgegriffen werden kann [5, S. 150].

Mündliche Interaktionen können zwischen zwei (dialogisches Sprechen: z.B. Telefongespräch, Interview usw.) oder mehreren Personen (multilogisches Sprechen: z.B. Party-Gespräch, Versammlung usw.) stattfinden. Beide Gesprächsformen zeichnen sich dadurch aus, dass die Rollen zwischen Sprecher/n (Produzent/en) und Hörer/n (Rezipient/en) ständig wechseln. Von diesem Rollenwechsel lässt sich für das interaktive Sprechen im Vergleich zur monologischen Rede eine stärkere Partnerpräsenz ableiten. Als Folge davon kommt den para- und außersprachlichen Faktoren in der Interaktion eine weit aus größere Bedeutung als Informationsträger zu als im Monolog. So können beispielsweise Situation, Partnerbeziehung, Stimmlage, Intonation, Ellipsen, Mimik oder Gestik für den Gesprächspartner bestimmte Situationskomponenten selbstverständlich machen und müssen nicht wie im Monolog sprachlich ausgeführt werden [5, S. 150]. Im Fremdsprachenunterricht müssen diese para- und außersprachlichen Kommunikationsmittel erst gelehrt und geübt werden, „und zwar nicht nur rezeptiv, sondern auch zur produktiven kommunikativen Verwendung, was schon von den ersten Unterrichtsstunden an möglich ist“, wie J. Heyd ausdrücklich betont [5, S. 157]. In diesem Sinne empfiehlt sie Übungen, die explizit auf die Funktion von para- und außersprachlichen Mitteln eingehen. So konnte man beispielsweise den Schulerinnen die Aufgabe stellen, einem Text durch eine entsprechende Intonation, Stimmlage, Mimik und Gestik einen bestimmten Inhalt zu verleihen [5, S. 157].

Eine wesentliche Bedeutung beim interaktiven Sprechen kommt dem Hörverstehen zu, denn jeder Gesprächspartner muss in der Lage sein die vorangegangene Äußerung des jeweils anderen Sprechers zu hören, zu verstehen und gleichzeitig eine angemessene Antwort oder Reaktion mental vorzubereiten. J. Heyd spricht in diesem Zusammenhang von der Fähigkeit des „Sprechdenkens“ [5, S. 151], die von den Fremdsprachenlernerinnen erst entsprechend geübt und ausgebildet werden muss. Zum Hörverstehen in sprachlichen Interaktionen ist noch hinzuzufügen, dass dieses durch den ständigen Wechsel von Sprechtempo und Stimmlage besonderen Anforderungen gerecht werden muss [5, S. 151].

Einen weiteren wichtigen Kompetenzbereich innerhalb der mündlichen Interaktion stellt die Pragmatik dar. Dazu zählt neben der Fähigkeit Redeabsichten durch situationsadäquate und partnergerechte Sprechmittel zu realisieren auch, dass die Schulerinnen in der Lage sind die Dynamik von Gesprächsabläufen zu erkennen, ein Gespräch zu beginnen, in Gang zu halten oder abubrechen, Gesprächsthemen zu ändern, gegenseitiges Verstehen zu sichern und Verstehenschwierigkeiten sowie

sprachliche Defizite auszugleichen ohne die Kommunikation aufgeben zu müssen [8, S. 303].

Damit sie sich dabei sprachlich korrekt und flüssig ausdrücken können, müssen sie über automatisiertes Sprachmaterial verfügen. Dafür ist es notwendig, dass interaktive Sprechübungen im Fremdsprachenunterricht durch entsprechende Wortschatzübungen vorbereitet und begleitet werden. Dabei spielen vor allem dialogtypische Wendungen (z.B. Ganz meiner Meinung. Da bin ich aber ganz anderer Ansicht. Was mir besonders auffällt...usw.) und Füllwörter bzw. Füllsätze (z.B. Ja, nicht wahr? Das gibt es doch nicht! Da kann man nichts machen. usw.) eine besondere Rolle [5, S. 156-159]. Laut J. Heyd bereitet die Pragmatik den Schulerinnen eine Reihe von Schwierigkeiten [5, S. 156]. Oft werden Zeichen von muttersprachlichen Gesprächspartnern, mit denen sie beispielsweise signalisieren, dass sie jetzt das Wort übernehmen mochten, nicht erkannt und in weiterer Folge auch nicht berücksichtigt. Solche Fehlreaktionen können dann beim Muttersprachler ein negatives Bild vom Lernenden auslösen. Abgesehen davon betont J. Heyd, dass den Schulerinnen vermittelt werden muss, dass die Bedeutungen von gewissen pragmatischen Mitteln von Kultur zu Kultur verschieden sind. So gelten beispielsweise Schweigepausen in westlichen Gesellschaften als peinlich und sind daher z.B. durch Füllwörter oder Füllsätze zu vermeiden [5, S. 156].

Innerhalb des interaktiven Sprechens kann zwischen *informellen Gesprächen* und *formellen Sachgesprächen* unterschieden werden.

Bei der Durchführung von *informellen* Gesprächen ist vor allem die soziolinguistische Kompetenz der Gesprächspartner gefragt. Für den Fremdsprachenunterricht bedeutet das, dass die Lernenden mit den gesellschaftlichen Regeln der jeweiligen Sprachgemeinschaft vertraut gemacht werden müssen, damit sie in der fremden Sprache effektiv handeln lernen und keinen Anstoß erregen. Diese Regeln und Normen betreffen vor allem den Umgang zwischen den Generationen, Geschlechtern und sozialen Schichten. Anders als bei den genormten Sachgesprächen, sind hier die kulturspezifischen Höflichkeitsregeln wichtiger als Ehrlichkeit und reale Fakten. Am Beginn und am Ende des Gesprächs steht ein ritualisierter Austausch „sicherer“ Themen (z.B. Wetter, Gesundheit des Gesprächspartners usw.), die ebenfalls von Kultur zu Kultur variieren und eine rein soziale Funktion haben. Sie dienen dem Aufbau und Schutz der Identität der Gesprächspartner und erstellen somit einen sozialen Rahmen, der das Miteinander-Kommunizieren erst ermöglicht. Das eigentliche Anliegen des Gesprächs wird zwischen diesen ritualisierten Formeln hervorgebracht [5, S. 154].

Formelle Sachgespräche sind meist offizieller Natur und haben daher auch einen förmlicheren Charakter. Die Gesprächspartner tauschen sich über einen oder mehrere zusammengehörige Sachverhalte oder Aussagen aus. Aufgrund der zentralen Stellung eines bestimmten Themas verlaufen solche Gespräche planmäßiger und zielgerichteter als informelle Gespräche. Erfolgreiche Sachgespräche setzen voraus, dass die Schulerinnen in der Lage sind ihre Meinung zu vertreten, Erfahrungen und Kenntnisse

zu übermitteln, Feststellungen zu treffen, Wertungen und Einstellungen auszudrücken und entsprechende Reaktionen beim Gegenüber auszulösen [5, S. 155].

Zusammenfassung. Also, die mündliche Sprachkompetenz spielt in einem Deutschunterricht eine wichtige Rolle. Abschließend muss betont werden, dass sich die vorliegende Arbeit vorwiegend auf die Rolle der mündlich-produktiven und □ interaktiven Sprachkompetenz im Deutschunterricht konzentriert. Es bleibt daher die Frage offen, wie sich die Stellung der mündlichen Sprachmittlungsaktivitäten beschreiben lässt und worauf bei der Entwicklung und Forderung dieser Teilkompetenz zu achten ist.

Literatur

1. Austin J. L. Zur Theorie der Sprechakte [How to do things with words] / John L. Austin Stuttgart : Reclam, 1972. – 213 S.
2. Bußmann H. Lexikon der Sprachwissenschaft / Hadumod Bußmann. – Stuttgart : Kröner, 2002. – 3., aktualisierte und erweiterte Ausgabe. – 783 S.
3. Desselmann G. Die Entwicklung des Sprechens : Didaktik des Fremdsprachenunterrichts. Deutsch als Fremdsprache / Gunther Desselmann. – Leipzig : VEB, 1981. – S. 218-257.
4. Edmondson W. Interaktion beim Lehren und Lernen fremder Sprachen: Handbuch / W. Edmondson, J. Juliane. – Tübingen/Basel : Francke, 2003. – S. 242-247.
5. Heyd G. Aufbauwissen für den Fremdsprachenunterricht (DaF) : Ein Arbeitsbuch Kognition und Konstruktion. / Gertraude Heyd . – Tübingen : Gunter Narr, 1997. – 218 S.
6. House J. Interaktion und Fremdsprachenunterricht / Juliane House // Interaktion im Kontext des Lehrens und Lernens fremder Sprachen. Arbeitspapiere der 20. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts. – Tübingen : Narr, 2000. – S. 111-117.
7. Krumm H. Pädagogische Interaktion im Fremdsprachenunterricht – Fremdsprachenunterricht als Interaktion / Hans-Jürgen Krumm // Interaktion im Kontext des Lehrens und Lernens fremder Sprachen. Arbeitspapiere der 20. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts. – Tübingen : Narr, 2000. – S. 132-137
8. Pauels W. Kommunikative Übungen : Handbuch Fremdsprachenunterricht / Wolfgang Pauels. – Tübingen/Basel : Francke, 2003. – S. 302-305.
9. Searle J. Sprechakte: Ein sprachphilosophischer Essay / John R. Searle. – Frankfurt am Main : Suhrkamp, 1971. – 306 S.
10. Watzlawick P. Menschliche Kommunikation Formen, Störungen, Paradoxien / P. Watzlawick, J. Beavin, D. Jackson. – Bern : Hans Huber, 2011. – 12., unveränderte Auflage. – 271 S.

Резюме

У статті висвітлено та проаналізовано роль усної мовної компетенції на уроці німецької мови. Розкрито суть понять «комунікація» та «взаємодія». Охарактеризовано основні види мовної комунікації.